General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 56 — **Kemberg, Donnerstag, den 12. Mai 1927** — **29 Jahrg.**

Steuern.

Nachdem die Festsetzung der Staatsgrundvermögens- und Hauszinssteuer durch das Katasteramt nach den neuesten Bestimmungen erfolgt ist, sind die für **April und Mai** fälligen **Grundvermögens-** (Grund- u. Gebäudesteuern), **Hauszins-** und **Stadtsteuern,** sowie die **Gewerbesteuern, Stadt-** und **Kreishundesteuern** und die **Schulgelder** für das I. Vierteljahr bis **Montag, den 16. Mai** an unsere Kämmerei zu zahlen.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Schonfrist für Einzahlung der Steuern seit dem 1 Dezember 1926 weggefallen ist; für alle nach dem **16.** eingehenden Beträge müssen 10 % Verzugszinsen vorweg erhoben werden.

Kemberg, den 10. Mai 1927.

59] **Der Magistrat.**

Sonnabend, den 21. Mai

Kram- und Viehmarkt

in Kemberg.

Der Auftrieb beginnt **früh 7 Uhr.**

Kemberg, den 11. Mai 1927.

60] **Der Magistrat.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 11. Mai 1927.

* **Die Eisheiligen.** Die Tage vom 11. bis 13. Mai heißen seit uralter Zeit die Tage der drei Eisheiligen, weil die Spätfröste, die im Mai noch oft kommen, nach alten Bauernregeln auf diese Tage fallen sollen. Freilich, ganz sicher ist das nicht. Es kommen Jahre vor, in denen Spätfröste im Mai überhaupt nicht eintreten, und dann kommen diese Fröste auch recht oft schon in den ersten Maitagen, manchmal aber auch erst am Ende des Monats Jedenfalls rechnet der Landmann im Mai immer noch mit kalten Tagen und besonders mit kalten Nächten, und so lautet auch eine alte Bauernregel:

Der Bauer nach der alten Art
Trägt stets den Pelz bis Himmelfahrt
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,
Trägt er ihn bis Bartholome.

* **Achtet auf schwerhörige und taubstumme Radfahrer!** Bekanntlich gibt es ein Verkehrsschutzabzeichen für Blinde, das in einer gelben Armbinde mit drei schwarzen Punkten besteht. Ursprünglich war das das Abzeichen für Taubstumme und Schwerhörige und ist auch heute noch dafür ministeriell genehmigt. Neuerdings hat der Bund deutscher Radfahrer auch ein Emailleschild mit gelbem Kreis, in dem sich drei schwarze Punkte befinden, als Abzeichen für schwerhörige und taubstumme Radfahrer herausgebracht. Wie die Blinden, so bitten auch die Schwerhörigen und Taubstummen, daß dieses Schutzabzeichen nicht als Mittel zur Erregung von Mitleid angesehen werde, sondern nur als ein Hinweis darauf, das man auf die Schwerhörigkeit des Trägers Rücksicht nehme. Es bedarf wohl nur dieser Zeilen, um alle Radler und Radlerinnen auf die Bitte der schwerhörigen und taubstummen Radler aufmerksam zu machen.

* Der hiesige Sängerchor beabsichtigt am 14. d. Mts. ein Instrumental- und Vokal-Konzert zu geben. Demselben ist es gelungen, dem Wittenberger Allgem. Sängerchor zum Konzert heranzuziehen. Dieser ist bekannt durch seine früheren Konzerte, zumal die Leitung in den Händen des bewährten Musikmeisters Georg Appelt liegt. Meister Appelt sowie sein Chor (Kinder-, Frauen- und Männerchor) und die Musikschule sind eng beieinander verknüpft. Die Wittenberger Zeitung schreibt über das letzte Konzert in Balzers Festsälen folgendes: . . . . . der Chor, welcher über sehr gutes Stimmen-Material verfügt, ist von früheren Konzerten her noch in bester Erinnerung, daher war es auch kein Wunder, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der musikalische Teil wurde ausgefüllt durch die Wittenberger Musikschule. Das Vorspiel zum 5. Akt zur Oper „König Manfred" gab beredtes Zeugnis von der immer mehr musiktechnischen Vervollkommnung der jungen Schule, die doch nur aus jungen Leuten und Schülern besteht. Die gesanglichen Darbietungen der einzelnen Chöre (Kinder-, Frauen- und Männerchor) standen gesangstechnisch auf einer hohen Stufe. Meister Appelt versteht die Schulung der Stimmen vortrefflich. Klangreinheit und gute Aussprache gefiel besonders. Aus dem umfangreichen Programm sind besonders erwähnt: Die Männerchöre „Studentenn-Nachtgesang", „Das einsame Röslein im Tal" und „Die blauen Blumen Schottlands"; Frauenchöre „Frühzeitiger Frühling" und „Die Nacht"; vom Kinder- und Frauenchor „Rätsel und Waldvögelein". Einen wuchtigen Abschluß des Abends bildete „Die Schmiede im Walde" von Georg Appelt. Gesungen von allen 3 Chören mit Orchesterbegleitung. Für den Dirigenten war die Einübung des schwierigen Stückes gewiß nicht leicht; der Dank hierfür ward ihm in der vortrefflichen Wiedergabe. Hier wirkte die Masse! Wuchtig die Musik! Wuchtig die Stimmen! wie der schwere Hammerschlag der Schmiede. Innig verband sich damit das Jubilieren der Geigen, und das Piavissimo des Gesanges der sich in allen 4 Versen wiederholenden Strophe:

Wir weihen, was wir schmieden,
Der Freiheit und dem Frieden!"

Ohne überschwängliches Lob muß gesagt werden, daß durch das völlige Sichgeben eines jeden Mitwirkenden der Abend zu einem vollen Erfolg für die Veranstalter wurde. Das zahlreiche Publikum kargte nicht mit Beifall usw. — Wir hoffen, daß das Konzert hier in Kemberg einen eben solch zahlreichen Besuch aufweist

* **Stenographen-Bezirkstagung.** Sonnabend und Sonntag wurde in Wittenberg die Stenographen-Tagung des Mulde-Elster-Bezirks (System Stolze-Schrey) abgehalten. Aus der geschäftlichen Sitzung am Sonnabend, die in Balzers Festsälen stattfand, ist besonders zu bemerken: Der Bezirk besteht aus 14 Vereinen mit 780 Mitgliedern. Durch die zwangsweise Einführung der Reichskurzschrift wurde die Arbeit besonders für das System Stolze-Schrey angespornt. Es wurde einmütig zum Ausdruck gebracht, daß solange an dem System Stolze-Schrey festgehalten werden soll, bis die Reichskurzschrift so abgeändert wird, daß sie unserem System an leichter Erlernbarkeit und Leistungsfähigkeit gleichkommt. Am Sonntag vormittag fand in der Knabenmittelschule das Wettschreiben statt, an dem sich 227 Personen beteiligten. In dankenswerter Weise waren von vielen Firmen Geldmittel und Wertpreise zur Anszeichnung preiswerter Arbeiten gestiftet. Geschrieben wurden in den Abteilungen von 80—340 Silben in der Minute. Es wurden abgegeben in der Abteilung:

80 Silben	51 Arbeiten		180 Silben	13 Arbeiten	
100 „	47 „		200 „	8 „	
120 „	46 „		220 „	5 „	
140 „	19 „		300 „	1 Arbeit	
160 „	42 „		340 „	1 „	

Die Höchstleistung im Wettlesen betrug 447 Silben in der Minute. Beim Korrektschreiben wurden 117 Arbeiten abgeliefert.

* **9267 Geisteskranke in der Provinz Sachsen.** Im Oktober 1925 wurde zum ersten Male eine Erhebung angestellt über die Zahl der Blinden, Taubstummen und der an geistigen Gebrechen leidenden Personen. In der Provinz Sachsen wurden gezählt: 1269 männliche und 829 weibliche Blinde, 991 männliche und 808 weibliche Taubstumme oder Ertaubte, 4753 männliche und 4514 weibliche Personen, die geistig erkrankt wären.

Bad Schmiedeberg, 9. Mai. Heute nachmittag gegen 3 Uhr brach in der Plötnerschen Holzwollfabrik Feuer aus, das infolge des leicht brennenden Materials sich sehr rasch ausbreitete. Die Ursache soll im Heißlaufen der Maschine zu suchen sein. Außer dem Maschinenhaus mit dem darin lagernden Oel, Betriebsstoff usw fielen dem Brande etwa 200 Raummeter Holz zum Opfer. Innerhalb einer Stunde war der Brand zu Ende, ohne da dieß hiesige Feuerwehr und auch die Nachbarwehren wirksam hätten eingreifen können.

Bad Schmiedeberg, 6. Mai. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr wurde der in seiner Stube allein schlafende Pensionär Achilles auf dem Neumarkt durch ein Geräusch in der nebenanliegenden Wohnstube aufgeweckt. Als der über 80 Jahre alte Mann aufstand, um nachzusehen, erhielt er nach Öffnen der Tür einen Schlag mit einem harten Gegenstand — anscheinend einem Hammer — an den Kopf, der den alten Mann besinnungslos zu Boden warf. Die in der anderen Hälfte des Hauses schlafende Frau Kinne, die Tochter des Ueberfallenen, wurde durch das Geräusch ebenfalls munter. Als sie hinzukam, lief ein Mann an ihr vorbei, den sie in der Dunkelheit aber nicht zu erkennen vermochte. Als schließlich weitere Leute hinzukamen, war der Einbrecher nicht mehr zu entdecken. Ein heute früh auf die Spur gesetzter Polizeihund führte die Polizei über den hinter dem Hause vorbeiführenden Bach, wo sich jedoch die Spur verlor. Die Verletzungen die Herr Achilles durch den Schlag erhielt, sind glücklicherweise nicht gefährlicher Natur.

Gräfenhainichen, 9 Mai. (Unter die Pferde geraten). In der Wittenberger Straße, in der erst dieser Tage ein Arbeiter tödlich verunglückte, fuhr ein Radfahrer aus dem nahen Radis, plötzlich den Pferden eines dort haltenden Geschirrs in die Flanke, geriet unter diese und erlitt erhebliche Verletzungen, da die Pferde scheu wurden und dem Manne schwere Huftritte beibrachten. Vermutlich mit einem Halswirbelsäulenbruch wurde der Bedauernswerte in das Paul-Gerhard-Stift in Wittenberg geschafft.

Bitterfeld. (Einführung des neuen Bürgermeisters.) Am Sonntag mittag 12 Uhr fand im Sitzungssaale der Stadtverordneten die Einführung des neuen ersten Bürgermeisters Ebermann statt. Nach vorausgegangenen Begrüßungsreden der Herren Regierungspräsidenten Dr. Grützner, Landrat Stammer, Bürgermeister Lamscha, Stadtverordnetenvorsteher Rettel ergriff Bürgermeister Ebermann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er gleichzeitig sein Programm für seine Arbeit in Bitterfeld festlegte. Alle die Ziele, Verringerung der Erwerbslosenzahl, Behebung der Wohnungsnot, Ermäßigung der Steuern usw. seien nur durch gegenseitiges Vertrauen zu beseitigen bezw. zu erleichtern. Hierauf führte Regierungspräsident Dr. Grützner das neue Oberhaupt in sein Amt ein und wünschte, daß die Arbeit des Bürgermeisters zum Wohle der Stadt gereichen möge.

Gröbern bei Teuchern 10. Mai. (Ein unglaublicher Vater). Der Maurer F. St von hier kam am Abend in angetrunkenem Zustande nach Hause. Im Hofe begegnete ihm sein Sohn; diesen nahm er und warf ihn in die Jauchengrube, so daß er fast erstickte; er konnte aber noch rechtzeitig herausgezogen werden. In der Wohnung kam es dann nochmals zu Streitigkeiten, in deren Verlauf stach der Vater dem Jungen mit einem Messer in den Leib. Die herbeigerufenen Landjäger leiteten sofort die Untersuchung ein.

Dessau, 10. Mai. Um den abermals durch das Hochwasser der Elbe und Mulde Geschädigten wirksam Hilfe zu leisten, hat das anhaltische Staatsministerium die staatlichen Forstverwaltungen angewiesen, der geschädigten Bevölkerung des Ueberschwemmungsgebietes den Gebrauch der Grasnutzung in den benachbarten Forstgebieten zu einem mäßigen Preise zu gestatten. Ferner soll die fällige Pacht fiskalischer Einzelgrundstücke zunächst nicht eingezogen werden. Von einer zwangsweisen Einziehung der Pacht soll abgesehen werden. Sollte sich der Schaden als erheblicher herausstellen, so wird ähnlich wie bei dem Sommerhochwasser vorgegangen werden.

Halle, 8. Mai. (Bahnkörpersenkung infolge Unterspülung). Auf der eingleisigen Nebenbahn Torgau—Belgern senkte sich der Bahnkörper auf etwa 12 Meter Länge so stark, daß die Strecke gesperrt werden mußte. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Vermutlich ist diese Erdsenkung durch die starken Niederschläge der letzten Zeit entstanden. Die Wiederherstellungsarbeiten werden etwa drei Tage dauern.

Leipzig, 6. Mai. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich heute mit drei für die Offentlichkeit besonders interessanten Szenen zu beschäftigen. Es handelt sich dabei um die Ausspielung von Prämien zum Zwecke der Förderung des Warenumsatzes. Die beiden ersten Fälle betrafen den Schuhmachermeister Hermann Zech aus Torgau und den Fahrradhändler Karl Dressel aus Halle, die beide von der Vorinstanz wegen unerlaubter Ausspielung verurteilt worden waren. Sie hatten beide Reisende angestellt, denen als einzige Vergütung eine Prämie in Aussicht gestellt wurde, wenn die Reisenden in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Quantum Ware verkauften. Setzten die Reisenden in dem festgesetzten Zeitraum weniger Waren ab, so erhielten sie nichts. Beide Verurteilten hatten gegen das Vorinstanz-Urteil Revision eingelegt, wurden aber abgewiesen, da auch der erste Strafsenat des Reichsgerichts das Vergütungssystem der beiden Angeklagten als unerlaubte Ausspielung ansah. Der dritte Fall betraf den Seidenfabrikanten Gütermann in Freiburg (Breisgau). Er hatte seinen Seidenpäckchen Freilose beigefügt, die insgesamt Anspruch auf 30000 Mark Gewinn hatten und die durch eine von Gütermann veranstaltete Ziehung ausgespielt wurden. Das Schöffengericht in Freiburg hatte den Fabrikanten Gütermann von der Anklage der unerlaubten Ausspielung freigesprochen. Der erste Strafsenat des Reichshat aber von dem Strafsenat eingelegten Revision stattgegeben und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, weil es sich in der Tat um die unerlaubte Veranstaltung einer Lotterie handelte.

Neuplattendorf, 7. Mai. (Die Katze als Kükenmutter). In einem Neuplattendorfer Gehöft hatte man einer Katze ihren Wurf genommen. Die Mutterliebe ließ das Tier nicht ruhen, rastlos suchte es miauend ihre Jungen. Doch vergebens. Da kommen gerade die ersten Küken aus dem Ei und werden bis zur Beendigung der Brutzeit ins Warme gesetzt. Ihr lustiges „Piep-Piep"! lockt die Katze. Diese steht sinnend vor den jungen Dingern. Man war auf der Hut, denn für manche Katzenzunge ist solch ein Leckerbissen. Es kam aber anders. In einer unbeachteten Stunde hatte sich die Katze die sechs ausgekrochenen Küken in die Sofaecke getragen, und dort herrschte das beste Familienleben. Die Katze behandelt die Tierchen, als wenn es ihre Jungen wären, leckt sie in „katziger" Mutterliebe, läßt sie unter sich kriechen, und wärmt sie. Die kleinen „Guck in der Welt's" fühlen sich ganz mollig bei ihrer Stiefmama, die ihrem Mutterglück durch zufriedenes Schnurren Ausdruck gibt. Aber was wird werden, wenn die Glucke mit ihrem Brutgeschäft fertig ist und die Küken für sich in Anspruch nimmt?

Rathmannsdorf, 7. Mai. Ein besonders launisches Spiel hat die Natur bei dem Kinde des Eisenbahners H. getrieben. Als das Kind krank wurde, mußte der Arzt feststellen, daß die Lage einiger innerer Organe nicht normal war. Er ordnete daher eine Röntgenuntersuchung im Kreiskrankenhause in Bernburg an. Dort wurde dann zur großen Ueberraschung festgestellt, daß sich das Herz des Kindes auf der rechten Seite befindet, ebenso alle anderen Organe, wie Leber, Gallen-

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192705121/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Die vergangene Woche stand hauptsächlich unter dem Eindruck der großen wirtschaftlichen Probleme, die Innen- und Ausland beschäftigen. Dazwischen gab es aber auch politische Sensationen und manches, was schlecht zueinander paßt.

Die **Weltwirtschaftskonferenz** in Genf, die am 4. Mai feierlich von dem ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Theunis eröffnet worden ist, ist, was die Vorgänge in dieser Woche betrifft, das markanteste Ereignis, wenigstens nach dem Aufgebot der Kräfte zu schließen, obgleich von ihr noch nicht zu sagen ist, ob sie mehr der Rede oder mehr der Tat huldigt. Man hat sie das „Parlament der Millionäre" genannt, weil die mächtigsten Wirtschaftsführer der ganzen Welt sich bei ihr ein Stelldichein geben. Im großen und ganzen stimmt das, wenn man von den Delegierten der Arbeit und den wissenschaftlichen Kapazitäten der Universitäten absieht. In dem Wort selbst liegt aber auch schon eine Charakteristik, die darauf schließen läßt, daß sehr viel nicht Wirklichkeit werden wird, was man sich von dieser Konferenz erhofft. Millionäre sind im allgemeinen eigenbrötlerische Leute, die nicht gerne Kompromisse abschließen und die sich auch nicht gern ins Geschäft pfuschen lassen. Das soll aber mehr oder minder die Genfer Weltwirtschaftskonferenz tun, indem sie von dem Grundgedanken des Altruismus aus Lösungen versuchen soll, die dem Wohle der größeren Allgemeinheit dienen und darum Sonderinteressen nicht dulden können. So kommt es, daß man heute schon über die kühle Stimmung, die auf der Konferenz herrscht und über die Reserviertheit der einzelnen Delegierten gegeneinander spricht. „Breisend mit viel schönen Reden," werden die einzelnen als Redner vorgeschickten Delegierten die Idee feiern und Anregungen geben. Ob aber eine Regulierung der Weltwirtschaft, die doch so dringend notwendig ist, zustandekommt, ist vorläufig noch sehr fraglich.

In **Deutschland** selbst hat man sich auch in dieser Woche sehr viel mit wirtschaftlichen Dingen befaßt. Die meisten der Reichsminister haben bei Kongressen und in Versammlungen die wirtschaftlichen Dinge in den Vordergrund gerückt. Gleichsam als Kompliment für die Genfer Konferenz. Sie haben sich aber alle nicht an ein Rezept gehalten, sondern Verschiedenartiges verschieden gesagt. Was Wunder, daß man Widersprüche zu konstatieren hatte und daß kombinatorisch veranlagte Geister gleich auf Uneinigkeiten im Kabinett schlossen! Das liegt nun einmal den Deutschen im Blute.

Einig ist man bei uns aber über die Notwendigkeit der **Rheinlandräumung** und der Frage der Herabminderung der Besatzungsstärke. Leider haben jedoch die Hoffnungen, die man in dieser Beziehung hegen können zu dürfen glaubte, in diesen Tagen eine starke Erschütterung erlitten. Schon die Rede, die Herr Poincaré am letzten Sonntag bei seinen getreuen Freunden in Bar le Duc hielt, ließ auf nichts gutes schließen und deutete an, daß der französische Ministerpräsident, dessen Stellung sich infolge seiner Verdienste als „Retter des Franken" wesentlich gehoben hat, die ihm gespendeten Lorbeeren nicht mehr im stillen Winkel aufhängen, sondern, damit bekränzt, vor das Volk treten, und Autorität auch in den Dingen heischen würde, deren Bewältigung er absolut nicht versteht. Das heißt, daß er von nun an auch wieder in der Außenpolitik ein kräftiges Wort mitzusprechen wünsche. Daß diese Vermutung auch richtig war, hat dieser Tage erst die Besprechung gezeigt, die der Vertreter des deutschen Botschafters von Hoesch in Paris mit Herrn Briand wegen Herabsetzung der Besatzungsstärke hatte. Es ist nicht zu verheimlichen, daß die Hoffnungen auf ein Entgegenkommen Frankreichs in der Rheinlandfrage augenblicklich als auf den Nullpunkt gesunken zu betrachten sind. Wir werden uns also nach wie vor in Geduld fassen müssen, so sehr wir immer wieder und mit Energie verlangen müssen, daß die Versprechungen von Thoiry eingelöst werden. Es wird sicher der Tag kommen, wo auch diese Not des deutschen Volkes überwunden sein wird.

Zu beneiden bleibt lediglich das schöne **Ungarland**, das augenblicklich keine anderen Sorgen zu haben scheint, als die, wer sein König sein soll. Ein heftiges Für und Wider die einzelnen Kandidaten durchtobt das Land, und man kann nicht gerade sagen, daß es für die Autorität dessen, der die Stephanskrone tragen soll, sehr förderlich ist, daß seine Kandidatur so öffentlich zur Debatte gestellt war.

Selbst **Amerika**, das Land, das von den großen Nachkriegssorgen der übrigen Länder völlig verschont blieb, hat nun eine Angelegenheit zu beraten, die schwierig genug ist. Millionen acres seines Landes am Mississippi sind überschwemmt, und noch weiß man nicht, wie man weiteren drohenden Nöten begegnen soll. Wenn dabei der Handelsminister Hoover die Zielscheibe eines Attentats wurde, so ist auch dies für amerikanische Verhältnisse bezeichnend.

Wirtschaftsumschau.

Die Senkung der Arbeitslosenzahlen. — Deutschlands Verpflichtungen ans Ausland. — Reparationskonkurrenz und Revision des Dawesplanes.

Der Konjunkturanstieg in Deutschland hat bis auf den Kohlenbergbau eine weitere Fortsetzung erfahren. Die vorliegenden Monatsberichte der Großbanken wie auch der Handelskammerbericht lauten durchweg in der Beurteilung der gegenwärtigen Lage recht günstig. Auch die jetzt dauernd zur Publikation gelangenden Geschäftsberichte der deutschen Aktiengesellschaften stellen fast einmütig, zu welcher Branche die betreffende Gesellschaft auch gehören mag, eine Besserung der Geschäftslage fest. Der Güterumsatz ist nach den Ausweisen der Reichsbahn auch gestiegen. Erfreulich ist die dauernde Senkung der Arbeitslosenzahlen in Deutschland. So waren am 1. Januar 1927 1 748 597 unterstützte Vollerwerbslose ausgewiesen. Am 15. Januar waren es 1 839 875. Am 15. Februar 1 760 958, am 15. März 1 436 000, am 15. April 987 000. Diese fühlbare Senkung in den ersten Monaten des neuen Jahres ist sicherlich ein recht erfreuliches Zeichen, es ist anzunehmen, daß die Statistik vom 1. Mai eine weitere Senkung der Vollerwerbslosenzahl konstatiert.

Man könnte beinahe geneigt sein, unter diesen Umständen recht vertrauensvoll in die Zukunft zu sehen, wenn nicht die schweren Schatten der steigenden Reparationsverpflichtungen dieses lichte Bild der deutschen Wirtschaft trübten. In den Jahren seit der Stabilisierung der deutschen Währung ist es der deutschen Wirtschaft gelungen, erfolgreich an der Wiederauffüllung der stark erschöpften Kapitalreserve zu arbeiten. Die Einlagen bei Sparkassen und Banken sind erfreulich gestiegen. Allerdings mußte die deutsche Wirtschaft in recht umfangreichem Maße auf die Kapitalhilfe des Auslandes zurückgreifen, um die Wirtschaftsmaschine erst richtig anzukurbeln. Die Beschaffung von Auslandskrediten hat allerdings in der letzten Hälfte des vorigen Jahres und auch im neuen Jahre schon eine wesentliche Verminderung aufgewiesen.

Trotz dieser sinkenden Beanspruchung des ausländischen Kapitalmarktes sind die Verpflichtungen Deutschlands aus privaten Anleihen in Jahreszinsen ausgedrückt auf zirka 300—400 Millionen Reichsmark zu schätzen. Neben diese recht beträchtlichen Zinszahlungen an das Ausland treten dann die steigenden Reparationsverpflichtungen. Der Außenhandel zeigt im reinen Warenverkehr noch weiter ein entsprechendes Passivum. In den ersten drei Monaten des Jahres 1927 ist das Passivum allein 877 Millionen Reichsmark. Die Zahlungsbilanz Deutschlands sieht deswegen recht wenig erfreulich aus. Man hat deshalb auch von prominenter Seite darauf hingewiesen, daß die Ausfuhr Deutschlands unbedingt ganz wesentlich gesteigert werden müsse. Hier liegt natürlich der wohlbekannte Pferdefuß der Reparation. Alle Theoretiker sind sich darüber einig, daß die effektive Zahlung der Reparation lediglich durch Warenexport zu leisten ist. Bei der gegenwärtigen Einstellung der meisten großen, Handel treibenden Nationen sieht es aber für eine deutsche Exportsteigerung recht trübe aus, da die Zollgrenzen durchweg eine recht beträchtliche, teilweise sogar prohibitive Höhe haben, die nur unter äußerster Anstrengung überwunden werden können. Wie weit Deutschland überhaupt in der Lage sein wird, seinen Export in erforderlichem Maße zu steigern, muß deshalb als sehr fraglich betrachtet werden. In dieser Situation liegt natürlich trotz gegenwärtig günstiger Konjunktur eine recht schwere Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Ein dauernder Abfluß von Kapital nach dem Auslande, und zwar in recht umfangreichem Maße, ist nicht ohne weiteres durch eine Steigerung der heimischen Produktion auszugleichen. Es besteht darum die Gefahr, daß dem deutschen Wirtschaftskörper so viel Blut in Gestalt von Kapitalien entzogen wird, daß er gar nicht in der Lage ist, dauernd in gleichem Umfange zu ergänzen. Insofern muß man sich klar sein, daß die heutige Konjunktur doch auf einer ziemlich unsicheren Grundlage steht. Es wird die Aufgabe der deutschen Politik sein, auf eine Milderung der Dawes-Verpflichtungen hinzuzielen.

Deutschland muß eine ausgedehnte Reparationskonkurrenz auf dem Weltmarkte betreiben, wodurch die anderen Völker sich vielleicht eher bereitfinden, auf eine Revision des Dawes-Vertrages hinzuwirken. Die wirtschaftlichen Interessen sind heute durchaus in der Lage, die diplomatische Arbeit zu beeinflussen, und selbst solche an der Anti-Deutschland-Psyche leidenden ausländischen Staatsmänner werden auf die Dauer doch geneigt sein, eine Revision ihrer Ansichten vorzunehmen, wenn die Wirtschaft ihres eigenen Volkes unter dem aufgezwungenen Konkurrenzdruck Deutschlands leidet.

Wasserkatastrophen in aller Welt.

Die Schwarzwaldstadt Nagold vom Wolkenbruch überflutet. — Schweres Gewitter in Oberschlesien. — Kriegszustand wegen des Hochwassers in Samara. — Der halbe Staat Louisiana überschwemmt.

Am Nachmittag ging über Nagold im württembergischen Schwarzwald ein schwerer Wolkenbruch nieder, der Teile der Stadt überschwemmte und erheblichen Schaden anrichtete. Die Wassermassen drangen mit solcher Gewalt in die Stadt, daß die Hauptstraßen in wenigen Minuten vollständig überflutet waren und reißenden Strömen glichen. Die Bewohner mußten zum Teil über die Dächer flüchten, um ihr Leben zu retten. Der 55jährige Heizer einer Möbelfabrik wurde vom Wasser zu Boden gerissen und mit Schutt und Brettern überdeckt, so daß er ums Leben kam. Einige Stück Großvieh und mehrere Ziegen sind in den Ställen ertrunken.

In den Abendstunden ging über Beuthen und Umgebung ein drei Stunden andauerndes schweres Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen mit Hagelschlag begleitet war, nieder. Der Umfang des angerichteten Schadens läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Nach einer Moskauer Meldung steht die Stadt Samara zum größten Teil unter Wasser. Infolge des weiteren Ansteigens des Wassers ist über die Stadt der Kriegszustand verhängt worden. Der Schaden beträgt bis jetzt ungefähr zwei Millionen Rubel.

Durch die immer mehr um sich greifenden Ueberschwemmungen steht zurzeit bereits die Hälfte des Staates Louisiana unter Wasser. Die Gesamtzahl der Obdachlosen wird auf nahezu eine halbe Million geschätzt. Trotz der Einstellung Hunderter von Schiffen zur Bergung der von den Fluten abgeschnittenen Landbevölkerung kampieren zurzeit noch über 14 000 Menschen auf den Deichen des Mississippi, die ohne Nahrungsmittel schutzlos den Unbilden der Witterung preisgegeben sind. Der Dammbruch bei Milliken hat bereits eine Breite von 130 Metern erreicht, während der von Wintercharter 100 Meter breit geworden ist. Ungeheure Wassermengen ergießen sich durch die Breschen in das Land.

Neues aus aller Welt.

Sturmerlebnisse auf einem Tierfängerschiff. In Sunderland ist ein Dampfer von einer Reise um die Welt mit einer Fracht wilder Tiere angekommen. Zwischen Holländisch-Ostindien und Sunderland geriet das Schiff in einen starken Sturm. Dabei ging eine Anzahl von Käfigen in Trümmer. Viele Affen, Papageien, Tiger, Schlangen und andere wilde Tiere wurden auf das Schiff losgelassen. Die Besatzung rettete sich in die Takelung. Besonders gefährlich wurde die Lage, als ein riesiger Orang-Utang, mit einem Kohlenhammer bewaffnet, im Maschinenraum erschien. In kurzer Zeit war er Alleinherrscher. Er zog und zerrte an allen Hebeln, bis ein wohlgezielter Wurf mit einem schweren Hammer von oben her ihn an den Kopf traf und bewußtlos machte. Indessen war eine Kobra in die Kajüte des Kapitäns eingedrungen, der zunächst versuchte, sich mit Revolverschüssen zu wehren. Die Kugeln halfen ihm aber nicht, und es gelang ihm nur mit knapper

---

Von Jenseit des Meeres.

Novelle von **Theodor Storm.**

8)

Als meine Mutter in ihr Schlafzimmer gegangen war, lehnte ich in der offenen Gartentür, wo ich gestern neben Jenni gestanden hatte; und wieder sah ich über den Rasen weg jenseits des Bosketts die ferne Buchenwand des Lusthains in dem bläulichen Duft der Mondscheinbeleuchtung. Durch Zufall war ich immer noch nicht hineingekommen; jetzt aber lockten mich noch mehr als gestern die tiefen Schatten, durch welche sich die Eingänge kenntlich machten. Mir war, als müsse in jenem Labyrinth von Laub und Schatten das süßeste Geheimnis der Sommernacht verborgen sein. Ich sah in den Saal zurück, ob mich jemand bemerkte; dann stieg ich leise von der Terrasse in den Garten hinab. Der Mond war eben hinter den Kronen der Eichen und Kastanien heraufgestiegen; welche denselben nach Osten hin begrenzen. Ich ging an dieser Seite, die noch ganz im Schatten lag, um den Rasen; eine Rose, die ich im Vorübergehen brach, war schon feucht von Tau. Dem Hause gegenüber gelangte ich in das Bosketts. Breite Steige schlangen sich scheinbar regellos zwischen Gebüschen und kleineren Rasenpartien; hier und dort leuchtete noch ein Jasmin mit seinen weißen Büllen aus dem Dunkel. Nach einer Weile trat ich auf einen sehr breiten, quer vor mir liegenden Weg hinaus: jenseits dessen sich majestätisch und hell vom Mond beleuchtet die Laubwände der alten Gartenkunst erhoben. Ich stand einen Augenblick und sah daran empor; ich konnte jedes Blatt erkennen; mitunter schwirrte über mir ein großer Käfer oder ein Schmetterling aus dem Laubgewirr in die lichte Nacht hinaus. Mir gegenüber führte ein Gang in das Innere; ob es derselbe war, dessen Dunkel mich zuvor von der Terrasse aus gelockt, konnte ich nicht entscheiden; denn das Gebüsch verwehrte mir den Rückblick nach dem Herrenhause.

„Auf diesen Steigen, die ich nun betrat, war eine Einsamkeit, die mich auf Augenblicke mit einer traumhaften Angst erfüllte, als würde ich den Rückweg nicht zu finden wissen. Die Laubwände an beiden Seiten standen so dicht und waren so hoch, daß ich nur wie abgeschnitten ein Stückchen Himmel über mir erblickte. Wenn ich, wo sich zwei Gänge kreuzten, auf einen etwas freien Platz gelangte, so war mir immer, als müsse aus dem Schatten des gegenüberliegenden Ganges eine gepuderte Schöne in Reiferock und Kontusche am Arm eines Stutzers von Anno 1750 in den Mondschein heraustreten. Aber es blieb alles still; nur mitunter hauchte die Nachtluft wie ein Atemzug durch die Blätter.

„Nach einigen Kreuz- und Quergängen befand ich mich an dem Rande eines Wassers, das von meinem Standort aus etwa hundert Schritt lang und vielleicht halb so breit sein mochte, und von den es an allen Seiten umgebenden Laubwänden nur durch einen breiten Steig und einzelne am Ufer stehende Bäume getrennt war. Weiße Teichrosen schimmerten überall auf der schwarzen Tiefe; zwischen ihnen aber in der Mitte des Bassins auf einem Postament, das sich nur eben über dem Wasser erhob, stand seltsam und schweigend das Marmorbild der Venus. Eine lautlose Stille war an diesem Platze. Ich ging an den Ufern entlang, bis ich dem Kunstwerk so nahe als möglich gegenüberstand. Es war offenbar eine der schönsten Statuen aus der Zeit Louis Quinze. Den einen der nackten Füße hatte sie ausgestreckt, so daß er wie zum Hinabtauchen in die Flut nur eben über dem Wasser schwebte; die eine Hand stützte sich auf ein Felsstück, während die andere das schon gelöste Gewand über der Brust zusammenhielt. Das Antlitz vermochte ich von hier aus nicht zu sehen; denn sie hatte den Kopf zurückgewandt, als wolle sie sich vor unberufenen Lauschern sichern, ehe sie den enthüllten Leib den Wellen anvertraue.

„Der Ausdruck der Bewegung war von so täuschendem Leben und dabei, während sich der untere Teil der Gestalt im Schatten befand, spielte das Mondlicht so weich und leuchtend um die marmorne Schulter, daß mir in der Tat war, als hätte ich mich in das Innerste eines verbotenen Heiligtums eingeschlichen. Hinter mir an der Laubwand stand eine Holzbank. Von hier aus betrachtete ich noch lange das schöne Bild; und — ich weiß nicht; war es nur die Stimmung, in die ich durch den Anblick der Schönheit versetzt wurde, ich mußte im Hinschauen immer an Jenni denken.

„Endlich stand ich auf und irrte wiederum aufs Geratewohl eine Zeitlang in den dunkeln Gängen umher. Unweit des Teiches, den ich eben verlassen, fand ich an einem mit niedrigem Gebüsch bewachsenen Platze auf marmornem Sockel noch den Ueberrest einer zweiten Statue. Es war ein muskulöser Männerfuß, der sehr wohl einem Polyphem gehört haben konnte; und so hatte der Vetter Philologe vielleicht nicht unrecht, der jenes Marmorbild für eine Galatea erklärt haben sollte, die vor der Eifersucht des ungeschlachteten Göttersohns ins Meer entfliehe.

„Der Kunstmensch wurde in mir lebendig. Ob Galatea oder Venus — es reizte mich, selbst diese Frage zu entscheiden; und so wollte ich noch einmal zurück, um weniger träumerisch als vorhin zu betrachten. Aber so manchen Weg ich einschlug, es wollte mir nicht gelingen, den Teich wieder zu erreichen, endlich, da ich aus einem Seitenweg in einen breiten Laubgang einbog, sah ich am Ende desselben das Wasser glitzern, und bald meinte ich auch an derselben Stelle zu stehen, wo ich das erstemal an das Ufer getreten war. Es war seltsam, daß ich den Ort so hatte verfehlen können. Aber ich traute meinen Augen kaum; dort in der Mitte erhob sich zwar noch das Postament über dem Wasser; auch die Teichrosen schimmerten nach wie vor auf der schwarzen Tiefe; aber das Marmorbild, das dort gestanden, war verschwunden. Ich begriff das nicht und starrte eine ganze Weile nach dem leeren Fleck. Als ich der Länge nach über den Teich hinblickte, sah ich drüben am jenseitigen Ufer im Schatten der hohen Baumwand eine weiße Frauengestalt. Sie lehnte an einem Baum, der neben dem Wasser stand, und schien in die Tiefe hinabzublicken. Und jetzt mußte sie sich bewegt haben; denn, während sie noch eben ganz im Schatten gewesen, spielte nun das Mondlicht auf ihrem weißen Gewande. — Was war das? Machten die alten Götter die Runde? Es war wohl eine Nacht dazu. Im Wasser zwischen den weißen Blumen spiegelten sich die Sterne; im Laube rieselte der Tau von Blatt zu Blatt; mitunter von den am Ufer stehenden Bäumen fiel ein Tropfen in den Teich, daß es einen leisen Klang gab; vom Garten her, wie aus weiter Ferne, schlug die Nachtigall.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192705121/fragment/page=0002

Not, die Kabine zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Die mächtige Schlange fiel später über Bord. Nach vielen Mühen konnte die Besatzung nach und nach die Tiere wieder in ihre Käfige bringen bis auf einen Papagei, der auf der Spitze des höchsten Mastes sitzend in Sunderland einzog.

Paris in Sorge um die Transozeanflieger. In Paris ist man über das Schicksal der beiden Transozean-Flieger, Saint Roman und Mounapres, sehr beunruhigt, da seit dem Verlassen der afrikanischen Küste keine Nachricht mehr gekommen ist.

Riesenfeuer in einer russischen Fabrik. Nach einer Meldung der Radio-Agentur aus Tokio berichten aus Rußland kommende japanische Reisende, daß in einer russischen Fabrik in Uskam eine große Feuersbrunst ausgebrochen ist. Von den in der Fabrik beschäftigten mehreren hundert japanischen Arbeitern sollen 26 verbrannt und 54 schwer verletzt worden sein.

Das Märchen von den drei Priestern. „Chicago Tribune" meldet aus Mexiko City, daß General Rodolfo Gallegob, der Führer der Banditenbande, die vor drei Wochen den Expreßzug in Jalisco überfiel, von den Regierungstruppen bei Corral de Piedra aufgespürt und erschossen worden sei. Ursprünglich hatten mexikanische amtliche Berichte drei katholische Priester als Anführer jener Banditen angegeben, eine Behauptung, die sich nun, ebenso wie die Meldungen über angebliche barbarische Ausschreitungen, die sich bei dem Ueberfall ereignet haben sollten, als unrichtig herausstellt.

Die „Teufels-Maschine". Die Einwohner der Ortschaft Molosbes nahe Sokoloff im nördlichen Polen zertrümmerten den dem Schulmeister des Ortes Sadicki gehörenden großen Radioempfänger und töteten den Lehrer, weil er durch seine „Teufelsmaschine" den in der letzten Zeit ständig niedergehenden schweren Regen, der die ganze Ernte gefährdete, heraufbeschworen habe. Der Regen habe sofort eingesetzt nach der Installation der Empfangsanlage, so daß kein Zweifel sei, daß dieser allein nur schuldig sei.

Dynamitanschlag auf eine Kirche. Bis jetzt unbekannte Täter verübten in dem an der österreichischen Grenze gelegenen Dorf Altenhof einen verbrecherischen Anschlag auf die Pfarrkirche, indem sie an einem der Kirche benachbarten Birnbaum Dynamitpatronen zur Entzündung brachten. Der Baum wurde fast ganz zerrissen, während in der Kirche zwei Gemäldefenster zertrümmert wurden und der Hochaltar sehr schwere Beschädigungen erlitt. Durch die Explosion wurden in einer Reihe Häuser Fensterscheiben zerschlagen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Das Auto als Angeklagter. Die Automobilisten von Kalifornien sind als besonders passionierte Fahrer bekannt. Es ereignen sich daher auch immer wieder Unglücksfälle, weil zu schnell gefahren und an Kreuzungen und Kurven nicht abgestoppt wird. Da die üblichen Strafen nichts auszurichten scheinen, sind jetzt die Behörden der Stadt Berkeley auf den Einfall gekommen, nicht den Fahrer, sondern das Auto vor Gericht zu stellen. Der Fahrer, dessen Schuld an einem Unfall nachgewiesen ist, kann trotzdem frei nach Hause gehen, aber sein Wagen wird für einige Monate zurückgehalten, und der Eigentümer darf während dieser Zeit nur zu Fuß gehen. Es soll seitdem in der Umgebung von Berkeley viel vorsichtiger gefahren werden.

Die eigene Frau angeklagt. Ein schwedischer Marineleutnant hat bei der Stockholmer Polizei seine eigene Gattin wegen Betruges angezeigt. Wie die Polizei festgestellt hat, hat die junge Frau mit Hilfe gefälschter Wertpapiere sich von der Filiale der Göteborger Handelsbank in Stockholm 40 000 Kronen verschafft, die sie ausschließlich zum Besten von Familienmitgliedern verwendet hat. Weder ihr Gatte noch sonstige Angehörige der Familie hatten von dem betrügerischen Ursprung des Geldes eine Ahnung. Die junge Frau ist verhaftet worden.

Blitzschlag in eine Kindergruppe. Drei Kinder aus Harlisheim in der Nähe von Straßburg i. E. wurden beim Schneckensammeln von einem Gewitter überrascht und nahmen unter der nahe gelegenen Rheinbrücke Zuflucht. Plötzlich schlug der Blitz in die Gruppe ein. Ein 13jähriger Knabe wurde auf der Stelle getötet, während seine beiden kleinen Kameraden schwere Brandwunden erlitten und in den Rhein geschleudert wurden. Mehrere Personen, die Zeugen dieses seltsamen Unfalls waren, holten die Kinder aus dem Fluß heraus. Man befürchtet, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Achtzig Aufständische getötet. Die Regierung in Mexiko gibt bekannt, daß in den Provinzen Guanajuato, Guerrero und Zacatecas mehrere Banden zerstreut bzw. vernichtet und bei dieser Gelegenheit 80 Aufständische getötet worden sind. Es steht fest, daß eine der Banden an dem räuberischen Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Limon im Staate Jalisco am 19. April beteiligt war.

Zum Moskauer Bilderdiebstahl. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind infolge des Bilderdiebstahls sämtliche Museen in den größeren Städten Rußlands geschlossen worden. Es sind drei Personen verhaftet worden, die jedoch ihre Beteiligung am Diebstahl noch nicht zugestanden haben. Bei den Verhafteten sind Reste von Leinwand sowie Messer gefunden worden. Es verlautet, daß an dem Diebstahl zwei Beamte der Moskauer Polizei beteiligt waren.

(:) **Die Abnahme von Parteieiden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.** Die Vorschrift des § 357a Satz 2 der Zivilprozeßordnung, daß trotz des grundsätzlichen Gebots möglichst sofortiger Beweisaufnahme gleichwohl ein Eid im Regelfalle nur dann sofort abgenommen werden soll, wenn die Zuschiebung und die Annahme des Eides schon in vorbereitenden Schriftsätzen erklärt waren, soll nach Mitteilungen, die dem Preußischen Justizminister zugegangen sind, nicht überall genügende Beachtung gefunden haben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, erinnert der Justizminister daher in einer Allgemeinen Verfügung die Gerichte mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Bestimmungen für die Verhütung leichtfertiger Eidesleistungen besonders an die genannte Vorschrift.

Der Bär in der Kinderloge.

Ein Kind zerfleischt und mehrere schwer verletzt.

Der Zirkus Ciasa, der seit einigen Tagen in Szegedin gastiert, veranstaltete eine Kindervorstellung, bei der es durch das Ausbrechen eines Bären zu einer furchtbaren Panik kam. Der Zirkus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als letzte Nummer wurde eine Bärentruppe vorgeführt, deren Produktion die Kinder mit großem Interesse folgten. Als dann die Musik mit einem Marsch einsetzte, sprang plötzlich ein Bär aus der Manege in eine Loge, in der sechs Kinder saßen. Das Tier griff die Kinder an und warf sie zu Boden. Ein Mädchen erlitt durch Tatzenhiebe so schwere Verletzungen, daß es auf der Stelle starb. Das furchtbare Geschrei der Kinder führte zu einer allgemeinen Panik. Alles strömte wild den Ausgängen zu. In dem Durcheinander wurden mehrere Personen, die zu Fall kamen, durch Fußtritte verletzt. Dem Personal gelang es nur mit größter Anstrengung, die Kinder aus den Krallen des wütenden Tieres zu befreien. Dreizehn Kinder und drei Frauen wurden schwer verletzt.

Vermischtes.

Chicagos Dollar-Prinzessinnen. In Chicago leben mindestens 153 Frauen, von denen, wie von dort berichtet wird, „jede mehr als eine Million Dollar wert ist". Von ihnen sind 95 Witwen und 15 Junggesellinnen. Unter den 110 Damen, die heiratslustigen Männern zur Wahl stehen, befinden sich die reichsten und nicht die wenigst-schönen der ganzen Liste. Ihr Durchschnittsvermögen beträgt drei Millionen Dollar. Das heißt also, daß der heiratsbare Reichtum Chicagos sich heute auf 200 Millionen Dollar beläuft. Hoffentlich ruft diese Meldung keinen Sturm auf die Auswanderungsbureaus hervor.

In die Ewigkeit bestrafter Geiz. Im Jahre 1676 ermordete ein rohes Ehepaar in Combe Gallows bei Winchester seine beiden Kinder und versenkte die Leichen in einen nahegelegenen Teich. Nach dem damaligen Gesetz hatte die Gemeinde, in deren Gebiet die Leichen gefunden worden waren — in diesem Falle Inkpen — die Untersuchung einzuleiten und alles zur Ergreifung der Mörder Notwendige zu veranlassen. Aber Inkpen war eine geizige Gemeinde und behauptete, der Teich gehöre nicht zu ihrem Gebiet. Die Nachbargemeinde Combe, in der die mörderischen Eltern wohnten, war jedoch entschlossen, der Gerechtigkeit freie Bahn zu schaffen. Um den Fall unter ihre Rechtshoheit zu bringen, gemeindete sie unverzüglich den strittigen Teich ein und — dazu noch zwanzig Morgen äußerst fruchtbaren Landes. Und Inkpen wagte keinen Widerspruch. Das Paar wurde überführt und an einem Galgen aufgehängt, der eigens zu dem Zweck an dem Wasser errichtet worden war. Combe aber, das offenbar entschlossen war, Inkpen in Ewigkeit für seinen Geiz zu strafen, hat eine Klausel in seinem Grundbuch, das den Pächter des Streifen Landes verpflichtet, den Galgen immer in gutem Zustand zu erhalten. Der Galgen, der heute dort steht, ist in der Tat der dritte, den man errichten mußte, um der Klausel Genüge zu leisten.

Ohm Krügers Nichte.

Auf einem kleinen unansehnlichen Friedhof in Transvaal wurde vor einigen Tagen eine Mrs. Vaughan begraben, deren Geschichte an einen Film erinnert. Sie war die Witwe eines englischen Generalleutnants, der sie vor Jahren im Krieg gefangengenommen hatte. Als um die Jahrhundertwende der Burenkrieg ausbrach, gehörte die spätere Mrs. Vaughan einem Trupp weiblicher Skouts an. Sie hatte Verwandte unter den führenden Männern Transvaals, sie war die Nichte Ohm Krügers und des Generals Delarey. Sie leistete wichtige Rekognoszierungsdienste und nahm sogar an den Gefechten in der vordersten Kampflinie teil. Eines Tages erhielt sie den Auftrag, einen wichtigen Bericht durch die englischen Linien zu bringen. Es gelang ihr, den äußersten Wachtposten zu passieren, als ihr Pferd durch einen gutgezielten Schuß getroffen wurde. Der Mann, der den Schuß abgegeben hatte, war ein Oberst der leichten Yorkshire-Infanterie, der spätere Generalleutnant A. O. Vaughan, ein tapferer und ritterlicher englischer Offizier. Der Oberst nahm die schöne Amazone gefangen; zugleich wurde er aber auch ihr Gefangener. Nach Beendigung des Krieges konnten die beiden heiraten; das Paar lebte glücklich in Transvaal. Im Jahre 1919 starb Vaughan; seine Witwe kehrte aus England, wohin sie inzwischen übergesiedelt waren, nach der Heimat zurück. Mrs. Vaughan besaß ein nicht gewöhnliches literarisches Talent; sie hat eine Anzahl Bücher über das Leben in Transvaal geschrieben. Auch galt sie als große Autorität auf dem Gebiete der Transvaaler Volkskunde.

Für Geist und Gemüt.

Hohe Stille.

Hohe Stille,
sternduchglühte,
die
wie Gottes Hand
jeden Gipfel, jede Blüte,
alles Irdische
umspannt —
große Stille,
gottdurchglühte,
atme
tief in mich hinein.
Siehe,
mein verwirrt Gemüte
möchte wieder kindlich sein.

Walter Gutkelch.

Humoristisches.

Ein Märchen. Es war einmal ein Gatte, der sagte zu seiner Frau: „Hier hast du etwas Geld, mein Kind." — „Ich brauche keins," erwiderte die Frau. „Aber liebes Herzchen, nimm doch diesen Hundertmarkschein," versetzte der Gatte, „und kaufe dir einen schönen Mantel!" — „Ach nein," versetzte die Frau, „ich brauche wirklich keinen Mantel, ich will lieber zu Hause bleiben und nach der Wirtschaft sehen!"

Die Ueberraschung. „...Also, Papa, ich habe nun doch durch drei Monate das Kochen unter Anleitung der Mama und der Köchin erlernt! Jetzt bitte ich aber auch um die mir versprochene Ueberraschung!" — „Recht gern, liebe Bertha! Am ersten kündigen wir die Köchin!"

Scheffel auf der Hochzeit seiner Geliebten.

Viktor von Scheffel, geboren 1826, gestorben 1886, hatte sich in Emma Heim, seine Cousine verliebt. Aber sie zog ihm, dessen Zukunft ihr unsicher erschien, Hektor Mackenrodt vor, einen weltgewandten Kaufmann, der eine Porzellanfabrik vertrat.

Die Hochzeit war auf den 10. August 1854 festgesetzt, und zwar sollte sie in Freiburg stattfinden, wo sich der Vater der Braut, Apotheker Heim, als Rentner angekauft hatte. Der Vater des Dichters, Major Scheffel und die Seinen wurden dringend zu der Hochzeit eingeladen. Der alte Major wollte bei dem Feste auch nicht fehlen, und er forderte den Sohn auf, ihn zu begleiten.

Viktor fuhr auch mit, aber er war in verzweifelter Stimmung, wie von einem Dämon getrieben.

Das Heim'sche Haus in der neuen Vorstadt war mit Gästen überfüllt. Die Braut hatte sogar zur Großmutter, des Apothekers Mutter, in den obersten Stock ziehen müssen.

Am 9. August spät abends kam der Major mit Viktor an. Emma war schon zur Ruhe gegangen.

Am nächsten Morgen versammelten sich alle Hochzeitsgäste in dem unteren Stock in einem großen Zimmer, um zur Kirche zu fahren. Nur der junge Scheffel fehlte.

Er suchte Emma im ganzen Hause und traf sie auf der Treppe, die vom obersten Stock herabführte. Sie war im Brautkleid, vom Schleier umhüllt.

Von seiner Empfindung überwältigt, kniete Scheffel auf den Stufen nieder und bedeckte Emmas Hände mit Küssen. Dann erhob er sich, drückte ihr die Myrten in die Haarflechten und küßte sie. Darauf schritten sie hinunter zu den Gästen.

Der Dichter blieb während des ganzen Hochzeitsfestes schweigend. Längst vor dem Ende brach er auf, ohne sich zu verabschieden.

Die aufregende Nachbildung dieses Erlebnisses verdankt wohl das Kapitel „Verstoßung und Flucht" im „Ekkehard" seine innere Glut.

Zehn Gebote für die Mutter.

1. Halte dein Kind von frühester Jugend zum Gebet an, nur zwingende Gründe sollten dich hindern, mit ihm das Morgen- und Abendgebet zu sprechen, du legst damit ein Samenkorn in seine Seele, das reiche Früchte tragen wird.
2. Erwecke in deinem Kinde so früh wie möglich den Sinn für die Natur. Lehre es „sehen" und Freude auch an den kleinsten Wundern der Schöpfung empfinden. Du lenkst es dadurch unmerklich, aber sicher immer mehr dem Vater im Himmel zu und veredelst seinen Charakter.
3. Härte dein Kind beizeiten ab und gewöhne es an regelmäßige Abreibungen und Waschungen.
4. Gestatte nie, daß es mit unsauberen Händen oder ungeordnetem Haar zu Tisch kommt. Erziehe ihm Sorgfalt für sein Aeußeres an, ohne die Eitelkeit zu pflegen.
5. Halte streng auf Befolgung des Spruches: Für jedes Ding einen Platz und jedes Ding an seinen Platz.
6. Gewöhne das Kind, jeden Abend beim Zubettgehen seinen Anzug selbst nachzusehen und etwaige Schäden dir oder deiner Stellvertreterin zu sofortiger Ausbesserung zu bringen.
7. Achte darauf, daß die Anstrengungen des Geistes durch die Schule durch körperliche Anstrengungen, Ausübung eines Sportes usw. ausgeglichen werden.
8. Verlange unbedingten Gehorsam, aber überlege ja, ehe du etwas befiehlst, ob das Kind auch dem Befehl nachkommen kann.
9. Hüte dich, Strafen anzudrohen, ohne sie auszuführen, wenn du nicht deines Ansehens verlustig gehen willst.
10. Erziehe dein Kind zur Selbständigkeit. Gib ihm keine Krücken, baue ihm keine Geländer, sondern lehre es, fest auf den eigenen Füßen zu stehen, der eigenen Kraft vertrauen; denn du kannst ihm nicht immer behütend zur Seite stehen, und nur die innerlich Starken, die Schwindelfreien kommen unversehrt über die Abgründe des Lebens.

Die zehn Gebote der Gattin

1. Halte die Ehe heilig und vergiß nicht, daß es deine Aufgabe ist, zu beglücken. Je weniger du an dein eigenes Glück denkst, um so glücklicher wirst du sein.
2. Vernachlässige nach deiner Verheiratung weder die Pflege deines Körpers noch deines Geistes. Denke nicht, jetzt bin ich im Hafen angelangt und kann sorglos und ruhig sein. Auch im Hafen gibt es Stürme und Klippen und oft vernichtendere als auf dem Meere.
3. Habe keine Geheimnisse vor deinem Gatten, aber verschone ihn mit dem Kleinkram des häuslichen Lebens. Nur wo dein Ansehen versagt, rufe das seine an und bedenke immer, daß du dir damit leicht ein Armutszeugnis ausstellst.
4. Sei nicht vergnügungssüchtig, werde aber auch nicht zur Hausunke. Je besser du es verstehst, deinem Gatten im eigenen Heim Unterhaltung und Anregung zu verschaffen, desto weniger wird es ihn in die Kneipe ziehen.
5. Gönne ihm den Verkehr mit seinen Freunden und schmolle nicht, wenn dieser Verkehr dir manche Stunde den Gatten entzieht. Der Mann braucht diese Erholungsstunden und wird es dir danken, wenn du sie ihm nicht durch ein saures Gesicht verleidest.
6. Teile seine geschäftlichen oder beruflichen Sorgen, aber dränge dich ihm nicht auf. Warte bis er von selbst davon spricht, dann zeige Verständnis und Teilnahme.
7. Sei sparsam mit deinen Zärtlichkeiten, damit der Gatte nicht abgestumpft wird. Je zurückhaltender du damit bist, desto größer wird sein Verlangen danach sein.
8. Sei milde gegen seine Schwächen und Fehler und suche sie ihm in aller Liebe und Güte abzugewöhnen. Ein scherzendes Erinnern, ein gutmütiger Spott tun oft mehr als lange Predigten und Vorwürfe.
9. Hüte dich vor Mißtrauen und Eifersucht. Bemerkst du etwas, das Eifersucht erregen könnte, so prüfe erst, ob wirklicher Grund zu Vorwürfen vorhanden ist. Und wird deine Vermutung bestätigt, so suche dich in Frieden auseinander zu setzen.
10. Gönne deinem Mann viele Freiheiten, bewache nicht jeden seiner Schritte und habe Vertrauen zu ihm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192705121/fragment/page=0003

blase, Blinddarm usw. auf der entgegengesetzten Seite liegen, wie bei einem normalgebauten Menschen. Das Kind, das sich im 5. Lebensjahre befindet, ist sonst munter, nur ist es im Wachstum etwas gegen gleichaltrige Kinder zurückgeblieben.

Borsdorf, 10. Mai. (Beim Speerwerfen tödlich verletzt). Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag in Borsdorf beim Anturnen eines Turnvereins. Zwei Mitglieder des Vereins übten in der Freizeit Speerwerfen. Dabei wurde der Turner und Sportler Karl Plutte von einem Speer so unglücklich am Kopfe getroffen, daß ihm die Spitze des Speers tief in die Schläfe drang. Er erhielt von dem anwesenden Arzt einen Notverband und wurde alsdann nach einem Leipziger Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.

Berliner Produktenverkehr.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 10. Mai. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.)
Weizen, märkischer 303—310.
Roggen, märk. 273—278.
Gerste, Futter- und Wintergerste 225—235, Sommergerste 240 bis 260.
Hafer, märkischer 240—245.
Mais 192—195.
Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinst. märk. über Notiz) 37,5—39,5
Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 36,4—38
Roggenkleie 17,25—17,5
Weizenkleie 15,75
Viktoria-Erbsen 42—58, Kl. Speiseerbsen 27—30.
Futtererbsen 22—23.

Leipziger Viehmarkt.

9. 5. Auftrieb: 575 Rinder, davon 61 Ochsen, 180 Bullen, 337 Kalben, 255 Kühe, 61 Kälber, 521 Schafe, 2002 Schweine, zusammen 3417 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 18 Rinder, 12 Kälber, 170 Schafe, 255 Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert: Ochsen 1. 58—60, 2.: 52—58, 3.: 42—52, 4.: 40—44. — Bullen 1.: 56—57, 2.: 50—55, 3.: 40—49. — Kühe 1.: 50—53, 2.: 40—49, 3.: 30—39, 4.: 30—39. — Kälber 1.: — bis —, 2.: 72—75, 3.: 65—71, 4.: 58—64. — Schafe 1.: 67 bis 68, 2.: 60—66, 3.: 48—59. — Schweine 1.: 56 bis 57, 2.: 56 bis 57, 3.: 55—56, 4.: 55—56, 5.: 54—55.

Der heutigen Auflage für Kemberg liegt ein Prospekt über: **Schöne Figur und ihre Hilfsmittel** für **schlanke, starke und stärkste Damen** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders hinweisen.

Streu=Auktion.

Freitag, den 13. Mai, vormittags 9 Uhr, verpachte ich auf Thiemes Plan

ca. 30 Kabeln Hack= und Nadelstreue

öffentlich meistbietend **A. Pannier,** Markt Zschiesewitz

Wegzugshalber versteigere ich am **Donnerstag, den 12. Mai,** von **nachmittags 4 Uhr** ab im Hotel **Deutscher Kaiser in Bad Schmiedeberg** folgende Gegenstände:
3 Kleiderspränke, gr. Mahagoniwäscheschrank, 1 Bücherschrank (dunkel Eiche) wie neu, 1 Ausziehtisch mit 3 Platten, 6 Stühle, 1 Schreibmaschinentisch mit Stuhl, 1 vollständige Küche und Küchengeräte, 1 Beckapparat, Gläser und Schüsseln, 1 Kinderbett mit Roßhaarmatratze, 1 Kinderportklappwagen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 geschnitzte Truhe, Handtücher und Tischwäsche, 35 Briefordner, 1 Guitarre und andere Gegenstände
Die Sachen sind gebraucht. Bedingungen im Termin.

Max Becker

Henko
Wasch- und Bleich-Soda
macht hartes Wasser weich!

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Aktenmappen
Besuchstaschen
Handtaschen
empfiehlt **Richard Arnold**

Vorzüglichen
Sauerkohl
selbst eingemacht
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

Butterbrotpapier
Pergamentpapier
empfiehlt
Rich. Arnold, Buchhandlung

Markt **Hotel „Blauer Hecht"** Markt

Sonntag abends halb 9 Uhr
Das größte und prachtvollste Filmwerk der Saison
Die 3 Musketiere
II. Teil
12 Akte Nach dem berühmten Meister-Roman von Alex. Dumas 12 Akte
Der Film spielt **in jener Zeit,** in der scharfgeschliffene Degen der Kavaliere stets das letzte Wort zu reden hatten
In der Zeit, in der Ehrenhändel und Liebesgeschichten auf offener Straße durch Duelle entschieden wurden.
In der Zeit, in der sich Kirche und Staat mit der Waffe bekämpften.
Wer hat nicht diesen berühmten Roman gelesen, der der aus gleicher Feder stammenden Verfilmung des Romans **„Der Graf von Monte Christo"** in nichts nachsteht.

Prima junges fettes
Rind= und Kalbfleisch
frische Flecke
empfiehlt **Rich. Krausemann**

Junger starker bayrischer
Leinochse
2 frischmilch. Kühe
1 frischm. Färse mit Kalb
stehen preiswert zum Verkauf
Herm. Dietrich, Kemberg

Ein starkes
Motschekalb
zum Absetzen verkauft
Weinbergstraße 8

Morgen Donnerstag
früh 7 Uhr
frischen Speckkuchen
Bäckerei Mattheß

Oel= und Wasserfarben
Schablonen
streichfert. Fußboden-Lackfarben
„ Fensterfarben
„ Küchenmöbelfarben
Ia. **Emaillelack,** weiß für innen und außen
Bleiweiß in Oel und Pulver
Zinkweiß — Deckweiß
Ia. Schlemmkreide — Gyps
Ia. Carbolineum, Fußbodenöl
Leinöl=Firnis
Fabr. Thörl, Harburg
Pa. Lacke
für Innen- und Außenanstrich
Spirituslack — Eisenlack
Terpentinöl — Siccativ
Tafelleim — Sichelleim
alle Sorten Pinsel
Nägel in jeder Länge
Rohrnägel — Pappnägel
empfiehlt
J. G. Glaubig

Eintrittsblock
Garderobenblocks
Kellnerblocks
empfiehlt
Richard Arnold, Buchhandlung.

Empfehle
Taschenuhren
in allen Qualitäten und Ausführungen
Gut sortiertes Lager! Billige Preise!
Otto Leibnitz
Uhrmacher
Kemberg :-: Töpferstr. 11

Rechtsrat
Prozeßsachen, Testamente, Kaufverträge, Steuersachen, Hauszins, Aufwertung.
Karl Lehmann, Gerichtsreferend. a. D. und öffentl. angestellter Versteigerer
Weinbergstraße 8.

Schü-Li

Sonntag abend halb 9 Uhr
Das Neueste vom Tage!!
Erstaufführung für Kemberg
Der große Sensationsfilm
Rinaldo Rinaldini
Abenteuer eines Heimgekehrten. Aufsehenerregende gewaltige Akte. In der Hauptrolle:
der vielbek. Sensationsdarsteller **Luciano Albertini**
welcher in diesem Filmwerk ganz verwegene Taten vollbringt. Dieser Film wird augenblicklich in Berlin mit großem Erfolg gezeigt.
Hierzu die tolle Groteske:
„Monty Banks"
Der Kinderräuber
lustige Akte des Humors.

Futterreis
Futterhirse
empfiehlt **J. G. Glaubig**

Jüngeren
Arbeitsburschen
sucht
H. Gutheil, Maschinenbau

Jüngeres sauberes
Mädchen
für Gartenarbeit und Kleinvieh sofort gesucht. Angebote an
Frau Else Haberland
Zahna (Prov. Sachsen)
Grüner Weg 12 Tel. 166

Schönheitsfehler
Damenbart, Pickel-Mitesser, Sommersprossen, Warzen, Leberflecke sowie alle sonst. Schönheitsfehler lassen sich leicht beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückporto.
Frau Hecke, Lichtenau, Kreis Hildburghausen.

Vokal- und Instrumental-Konzert
am Sonnabend, den 14. Mai, abends 8 Uhr im „Blauen Hecht"
ausgeführt vom
Sängerchor, Kemberg
unter Mitwirkung des
Allgemeinen Sängerchors, Wittenberg
(160 Sänger) und der
Musikschule Wittenberg
(40 Mann Besetzung). Leitung: Musikmeister Georg Appelt.
Programm an der Abendkasse gratis erhältlich. Nach dem Konzert
grosser Ball
(Musikschule Wittenberg)
Da starker Besuch, auch von auswärts erwartet wird, bitten wir, die Karten rechtzeitig beim **Friseurmeister Morawietz** zu entnehmen. Alle Freunde des edlen Gesanges, sowie beider Vereine, besonders auch die Jugend laden wir herzlichst ein
Sängerchor, Kemberg
Allgemeiner Sängerchor, Wittenberg

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192705121/fragment/page=0004